

Herausgegeben von Torleiv Austrad, Oslo; Gerhard Besier, Berlin; Rebecca Carter-Chand, Washington; Andrew Chandler, Chichester; Robert P. Ericsson, Tacoma; Anders Jarlert, Lund; Gerhard Ringshausen, Lüneburg; Andrea Strübind, Oldenburg; in Verbindung mit Urs Altermatt, Fribourg; Margaret Lavinia Anderson, Berkeley; Michal Beniker, Münster; Doris L. Bergen, Toronto; Sven-Erik Brodd, Uppsala; Henryk Czernob, Warszawa; Halilger Elstad, Oslo; Manfred Görtemaker, Potsdam; Beth A. Griech-Polelle, Bowling Green (Oh.); Frédéric Hartweg, Strasbourg; Reijo E. Heinonen, Joensuu; Heinrich Holze, Rostock; Nicholas Hope, Glasgow; Kyle Jantzen, Calgary; Kimmo Katajala, Joensuu; Mikko Ketola, Helsinki; Aila Lauha, Helsinki; Peter Maser, Münster; Franziska Metzger, Fribourg/Luzern; Maria D. Mitchell, Lancaster; Horst Möller, München; Ingun Montgomery, Oslo; Jerzy Myszor, Katowice; Martin Onnasch, Greifswald; Elke Pahud de Mortanges, Fribourg; Josef Pllivousek, Erfurt; Paolo Ricca, Roma; Alfred Rinnerthaler, Salzburg; Karl Schwarz, Wien/Bratislava; Peter Steinbach, Mannheim; Friedemann Stengel, Halle; Peter Švorc, Prešov; István Szabó, Budapest; Hans Günter Ulrich, Erlangen; Tobias Weger, München.

*Gründungsherausgeber/Founding Editor*  
Gerhard Besier, Sigmund-Neumann-Institut für Freiheits- und Demokratieforschung,  
Bachstraße 4, D-10555 Berlin

*Geschäftsführende Herausgeberin*  
Andrea Strübind, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
(verantwortl. i. S. des niedersächs. Pressegesetzes)

*Schriftleitung*

Andrea Strübind, Institut für Evangelische Theologie und Religionspädagogik  
Carl von Ossietzky Universität, Fakultät IV, D-26111 Oldenburg i. O.

Redaktion: Carina Ambos und Olaf Lange  
E-Mail: [redaktion@kirchliche-zeitgeschichte.de](mailto:redaktion@kirchliche-zeitgeschichte.de), Fax: +49 441 798-5833  
Internet: <http://www.kzg.info>

Ingun Montgomery und Paolo Ricca  
zum 85. Geburtstag

Frédéric Hurtweg zum 80. Geburtstag

Manfred Görtemaker und Alfred Rinnerthaler  
zum 70. Geburtstag

Eingesandte Manuskripte werden von unabhängigen Gutachtern (Peer-Review) vor ihrer Annahme beurteilt. Manuskripte sind nur an die Redaktion zu senden. – Rücksendung oder Besprechung unverlangt eingereicherter Bücher kann nicht gewährleistet werden.

Bezugsbedingungen: Die Zeitschrift erscheint zweimal jährlich. Es gilt die gesetzliche Kündigungsfrist für Zeitschriften-Abonnements. Die Kündigung ist schriftlich zu richten an: HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice mbH, Leserservice, Holzweisenstraße 2, D-72127 Kusterdingen, E-Mail: [v-r-journals@hgv-online.de](mailto:v-r-journals@hgv-online.de).

Unsere allgemeinen Geschäftsbedingungen, Preise sowie weitere Informationen finden Sie unter [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com).

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

© 2021 by Vandenhoeck & Ruprecht, an imprint of the Brill-Group (Koninklijke Brill NV, Leiden, The Netherlands; Brill USA Inc, Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Germany; Brill Österreich GmbH, Vienna, Austria).

Koninklijke Brill NV incorporates the imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schönningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike, V&R unipress.

Verlag: Brill Deutschland GmbH, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen;

E-Mail: [v-r-journals@hgv-online.de](mailto:v-r-journals@hgv-online.de), Tel.: 07071/9353-16 (für Bestellungen u. Abonnementsverwaltung).

Verantwortlich für die Anzeigen: Ulrike Vockenberg, Brill Deutschland GmbH, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen  
ONLINE unter [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)

Satz: r-leyts, Im Bieth 57, D-69124 Heidelberg

Druck- und Bindarbeiten: © Hubert & Co. GmbH & Co. KG BuchPartner, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen  
Printed in Germany.

ISSN (Printausgabe): 0932-9951, ISSN (online): 2196-808X

■ INHALT

EINLEITUNG ..... 3

INTRODUCTION ..... 7

ZUSAMMENFASSUNGEN DER AUFSÄTZE ..... 11

ABSTRACTS ..... 16

AUFSÄTZE UND ESSAYS / ARTICLES

*Gerhard Besier*

Reaktanz statt Resonanz. Das »Kirchenschiff« als Symptom der Politisierung und einer gestörten Kommunikation im deutschen Protestantismus ..... 21

*Tobias Weger*

Zwischen Fortbestand, Verfall und Umwidmung. Was geschah mit den Gotteshäusern in der rumänischen und bulgarischen Dobrudscha nach den demografischen und politischen Umbrüchen des 20. Jahrhunderts? ..... 35

*Andrea Strübind*

Pentekostale Migrationsgemeinden in Deutschland und ihre Beziehungen zur EKD ..... 52

*Carina Ambos*

»Ein Leben für die Auswanderer«. Konfessionelle Auswandererfürsorge im Auswanderungshafen Bremen von der Jahrhundertwende bis zum Zweiten Weltkrieg ..... 71

*Hacik Rafi Gazer*

Einige Streifzüge zum Auslandsstudium der Armenier ..... 87

VERMISCHTES / VARIA

*Hubertus Lutterbach*

Das Fortleben des Wüstenvaters Antonius († 356) in der »Kleinen Eiszeit« ..... 109

*Nora Blume*

Humanismus im Kalten Krieg. Behauptung, Zurückweisung und Vereinnahmung von »Humanismus« zwischen Ost und West, Kirche und Staat auf einer Tagung 1959 in Wittenberg ..... 126

*Philine Lewek*  
Die Rede vom christlichen Abendland. Zur Politisierung des Religiösen im 20./21. Jahrhundert ..... 147

*Deborah Haferland*  
Hirtenamt und Fahnenflucht. Debatten um die Ausreise von Pfarrern und kirchlichen Mitarbeitenden aus der DDR in den 1970er und 1980er Jahren ..... 165

**DOKUMENTATION / DOCUMENTATION**  
Dokumentation zur Orientierungshilfe der Kammer für Weltweite Ökumene der EKD: Pfingstbewegung und Charismatisierung

*Michael Welker*  
Pneumatologische Defizite. Ein Kommentar zur Orientierungshilfe der Kammer für Weltweite Ökumene der EKD ..... 191

*Bernhard Olpen*  
Kontinuität und Diskontinuität pentekostaler Spiritualität ..... 198

*Frank Uphoff*  
Das globale Phänomen der Pfingstbewegung ..... 205

**BUCHBESPRECHUNGEN / BOOK REVIEWS** ..... 215

**RÜCKSCHAU/VORSCHAU / REVIEW/PREVIEW** ..... 218

**Kirchen und Migration im 20. Jahrhundert**

Das neue Heft der KZG/CCH erscheint in nicht nur meteorologisch stürmischen Zeiten, während der schnell aufeinander folgenden Frühjahrsstürme, die die Erinnerung an die große Flut in Hamburg von vor sechzig Jahren begleiten, sondern auch aufgrund der sich zuspitzenden Situation um die Ukraine. Durch die Verletzung ihrer Souveränität durch Wladimir Putins Truppen, die Infragestellung der Staatlichkeit der Ukraine und das diplomatische Tauziehen, das sich jetzt schon über Wochen hinzieht, lassen – nach den Balkankriegen im ausgehenden letzten Jahrhundert – einen erneuten Krieg in Europa denkbar werden.

Das Thema des vorliegenden Heftes »Kirchen und Migration im 20. Jahrhundert« greift eine weitere Herausforderung auf, vor der Europa spätestens seit der Jahrtausendwende steht, was nicht zuletzt die großen Migrationswellen in der Mitte der 2010er-Jahre belegen. Die Migrationspolitik und der Umgang mit Geflüchteten ist eines der umstrittensten Politikfelder der EU (und weltweit), das allerdings durch die Corona-Pandemie und ihre Bekämpfung vermutlich nur vorübergehend in den Hintergrund getreten ist.

Für den Herbst 2020 war in Zusammenarbeit mit dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU in München und dem Herausgeberkreis der KZG/CCH eine Tagung zum gleichnamigen Titel geplant. Leider musste sie aufgrund der Pandemie als Präsenzveranstaltung ausfallen und konnte auch nicht auf ein Online-Format umgestellt werden, weil zu viele Referenten und Referentinnen aus ganz unterschiedlichen Gründen im Zusammenhang mit der Mehrbelastung durch die Corona-Situation dazu nicht bereit waren. Den Autoren und Autorinnen, die trotz der widrigen Umstände ihre Beiträge für diese Ausgabe zur Verfügung gestellt haben, ist daher herzlich zu danken.

Für das 20. Jahrhundert lassen sich ganz unterschiedliche Phasen von Migrationsbewegungen und -anlässen erheben. Am Anfang des Jahrhunderts und auch noch einmal in den 1950er-Jahren vollzog sich eine zumeist ökonomisch begründete Massenauswanderung von Europäern in die USA. Dabei stellt sich die Frage, welche Folgen diese Migration für die konfessionelle Pluralisierung des Christentums in Nordamerika und in den europäischen Herkunftsländern hatte.

In der ersten Hälfte des Jahrhunderts führten der Erste Weltkrieg und die nachfolgenden Grenzverschiebungen in Zentral- und Südosteuropa zu Migrationsbewegungen und kirchlichen Neuordnungen, die großes konfessionelles und politisches Konfliktpotenzial enthielten. Durch den Zweiten Weltkrieg und den Antagonismus der beiden Weltmächte (»Kalter Krieg«) wurden Millionen von Menschen zur Migration gezwungen. Dies hatte ebenfalls gravierende Aus-

Michael Welker

## Pneumatologische Defizite

Ein Kommentar zur Orientierungshilfe der Kammer für Weltweite Ökumene der EKD<sup>1</sup>

In vielfacher Hinsicht ist die Orientierungshilfe der Kammer für Weltweite Ökumene der EKD zum Thema Pfingstbewegung und Charismatisierung zu begrüßen. Hilfreich sind die Überblicke zu deren historischen Entwicklungen, zu den Organisationsformen und zu bereits erfolgten Annäherungen der Pfingstbewegung an die Ökumene, nicht zuletzt die umfangreichen »Fallbeispiele«. Notwendig sind die Warnungen vor »generalisierender Beurteilung« und »pauschalisierenden Wahrnehmungsschablonen bzw. ihre Übertragung vom deutschen auf andere Kontexte« (169), aber auch die Aufforderung, »Fehlurteile auf beiden Seiten zu erkennen«. Die Umsicht in der konstruktiven und kritischen Annäherung an das theologische und geistliche Gegenüber ist ebenso zu würdigen wie die klaren Warnungen davor, dass manche Pfingstbewegungen sich nicht genügend vor der politischen und ökonomischen Vereinnahmung ihrer geistlichen und kirchlichen Lebensvollzüge schützten.

Allerdings sind die Beiträge in Teil 3: *Theologische Herausforderungen* dann doch nicht frei von »Wahrnehmungsschablonen« aus hiesigen Traditionen und Kontexten, was die Zugänge zueinander und fruchtbare Perspektiven für die weitere Zusammenarbeit erschwert. Ich möchte zunächst auf einige Wahrnehmungsprobleme aufmerksam machen und dann die für den Dialog – auch theologisch-konzeptionell wichtige – Bedeutung der Geistausgießung hervorheben. Im dritten Abschnitt werde ich kurz das Verhältnis von Geist und individuellem und sozialem Leib betrachten.

### 1 Wahrnehmungsprobleme

Eine in meiner Sicht zentrale inhaltlich-theologische Aussage der Orientierungshilfe formuliert treffend: »Der Geist, den die Gläubigen erfahren, muss als der

<sup>1</sup> Pfingstbewegung und Charismatisierung, Zugänge – Impulse – Perspektiven. Eine Orientierungshilfe der Kammer für Weltweite Ökumene der Evangelischen Kirche in Deutschland, hg. v. Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), EVA: Leipzig 2021, Teil 3: Theologische Herausforderungen, 57–168.

meinschaft gefährdet. Nicht zuletzt rührten die Ausreisewilligen aus den eigenen Reihen an eine Existenz als Kirche, die »Kirche im Sozialismus« sein musste und wollte. Auch die Kirche hat gegenüber ihren Mitarbeitenden das Recht auf Freizügigkeit nicht ohne Einschränkungen gelten lassen. Dies auf die Formel »Dienstrecht vor Menschenrecht« zu komprimieren, würde aber eine differenzierte Wahrnehmung der theologischen Aspekte dieser Debatten erschweren.

Der Kontext kirchlichen Lebens in der DDR zeichnete sich in vielerlei Weise durch eine »Freiheit in Grenzen«<sup>27</sup> aus – Grenzen, die auch die Debatte um die Ausreise bestimmt haben.

Es bleibt die Frage: Wäre etwa der Gedanke einer von politischen Verhältnissen unabhängigen Freiheit in Christus, die bei Heino Falcke ja mit deutlicher Kritik an eben diesen einherging, oder Bischof Kruschs eindringlich vorgetragene Aufforderung zur *imitatio Christi* im Amt nicht auch überzeugend gewesen, wenn man in der Frage des Gehens und Bleibens von Pfarrerrinnen, Pfarrern und kirchlichen Mitarbeitenden kirchenpolitisch die Prinzipien von Freizügigkeit und Freizügigkeit hätte walten lassen? In ihrem historischen Kontext waren diese theologischen Argumente ebenso geeignet, Menschen zum Bleiben in der DDR zu ermutigen, wie auch kirchenamtliche Begründungen für die Sanktionierung des Gehens zu liefern.

*Deborah Haferland*, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Theologische Fakultät, Institut für Historische Theologie, Seminar für Kirchengeschichte, Haus 30, Franckeplatz 1, D-06110 Halle; E-Mail: [deborahhaferland@posteo.de](mailto:deborahhaferland@posteo.de)

<sup>27</sup> So auch der Titel von Veronika Albrecht-Birkners 2018 erschienenem Buch über den Protestantismus in der DDR.

Geist des erhöhten Christus verstanden werden können.« (63f.) Angesichts dieser Einsicht in die Bedeutung des erhöhten Christus und seines Geistes verwundert allerdings die beinahe zufriedene klingende Feststellung zur christlichen Frömmigkeit in unseren Kontexten, die besagt: »Es ist stark zu vermuten, dass nicht nur das Gros der evangelischen Kirchenmitglieder, sondern auch das Gros der Pastor:innen mit einer sog. niedrigen Christologie, in der sie von Jesus als geistbegabtem Propheten sprechen könnten, ganz zufrieden wären.« (86) Entsprechend befragt die EKD-Orientierungshilfe »skeptisch« die pfingstkirchliche Betonung des christlichen Glaubens als Glaube an den *gegenwärtigen* Christus, »ob sie nicht das »Herz« des christlichen Glaubens, die Person Jesu Christi inklusive des historisch gelebt habenden Jesus, eigentlich für unwichtig halte.« (87) Eine solche Entgegensetzung von historischem Jesus, der nach Aussage der Orientierungshilfe das »Herz« des christlichen Glaubens »ausmache, und dem auferstandenen und erhöhten Christus, der angeblich den historischen Jesus nicht angemessen wahrzunehmen erlaube, ist ausgesprochen unglücklich. Denn sie zeigt nicht nur theologische und konzeptionelle Schwierigkeiten, die die Orientierungshilfe mit der klassischen christologischen Zwei-Naturen-Lehre hat. Es zeigt sich auch ihre Unsicherheit, was das Phänomen der Geistausgießung angeht und was die für die Pfingsttheologie zentrale Rolle der Geisttaufe betrifft.<sup>2</sup>

Die für Zugehörige der Pfingstbewegung zentrale geistliche Erfahrung der Geistausgießung und der Geisttaufe beschreibt die Orientierungshilfe als primär subjektives Gewissheitsgeschehen – als berichtete sie von subjektivistisch geprägten Pietisten oder Neuprotestanten. Da wird von »einem intensiven Erlebnis der Erfüllung« (65), von »Gewissheit der Erlösung« (67), einer »intimen Beziehung zu Gott« (73), einer »Geistunmittelbarkeit jedes Glaubenden« (132) gesprochen. *Dass die individuelle religiöse Gewissheit in den Pfingstkirchen dagegen konsequent eingebunden ist in vielfältige Erfahrungen des gemeinschaftsstiftenden Geistwirkens, nicht zuletzt der Geistausgießung durch den auferstandenen und erhöhten Jesus Christus – das kommt nicht klar zur Sprache.* Dass das »Herz« des christlichen Glaubens nicht in der »niedrigen Christologie« liegt, sondern in der konsequenten Verbindung der niedrigen und der hohen Christologie, das müsste in der Orientierungshilfe klar ausgesprochen werden, wenn man nicht mit modernistischen Denkschablonen in den Dialog eintreten will.

Wohl wird versichert, »dass es kein Erleben ohne menschlich-kulturelle Vermittlung gibt. In alle Erlebnisse gehen bestimmte durch Geschichte und Kultur geprägte Grundannahmen und Rahmenvorstellungen des Erlebnissubjekts ein« (65). Doch diese vergleichsweise banale Einsicht erreicht nicht das Niveau einer konsequent pneumatologischen Orientierung, wenn sie erst auf das in seiner religiösen Gewissheit ruhende Subjekt abhebt und von da aus nach außen bzw. an Rahmenbedingungen denkt. Ein Geistesverständnis, das darauf abstellt, subjektive religiöse Gewissheit zu erhalten, trifft sicher auch auf einige Erlebnis-

2 Vgl. Frank D. Macchia, *Baptized in the Spirit. A Global Pentecostal Theology*, Grand Rapids (MI) 2009, bes. 155–256.

formen in pentekostalen Kontexten zu. Es entspricht aber stärker mentalistischen und intellektualistischen Reduktionen in der Pneumatologie, die die Lehre und Erfahrung des Heiligen Geistes in den Theologien des Westens eher blockiert als gefördert haben. Weder einer biblisch noch einer reformatorisch orientierten Pneumatologie wird ein solcher mentalistisch und intellektualistisch reduzierter Zugang gerecht.<sup>3</sup>

»Geist vereinzelt nicht, sondern bringt in Gemeinschaft, hält Menschen und Gesellschaften in Netzwerken [...]« (Ch. Marksches). Das gilt auch und erst recht für den Heiligen Geist. Der Heilige Geist wirkt an der ganzen Christenheit und auch an mir. In das weltweite Geistwirken, in das differenzierte und reiche kirchliche und gemeindliche Geistwirken des Heiligen Geistes bin auch ich einbezogen. Das sieht Luther klar in der Auslegung des Glaubensbekenntnisses im Kleinen Katechismus. Und auch der Heidelberger Katechismus betont wiederholt, dass Jesus Christus durch seinen Geist und sein Wort »eine Gemeinde zum ewigen Leben versammle und erhalte und dass auch ich derselben ein lebendiges Glied bin und ewig bleiben werde« (zur 54. Frage, ähnlich zur 21. Frage: Was ist wahrer Glaube?). Damit kommt von Anfang an eine viel reichere geistliche Grunderfahrung in den Blick als eine bloße innere Gewissheit im Stil eines: »Ich bin erfüllt; ich bin gewiss; hier stehe ich, ich kann nicht anders ...«

Pneumatologisch einfach zu dürftig ist die angeblich gesprächsfördernde biblisch-theologische Beobachtung, »dass die biblischen Texte in jedem Fall als Glaubensausdruck mit individuell gemachten, aber über die Einzelnen hinaus erschließend wirkenden Gotteserfahrungen gesehen werden können« (79). Nicht vom Einzelnen nach außen, sondern von der geistgewirkt erschlossenen Umgebung auf die Einzelnen hin geht die pfingstkirchliche und charismatische Blick- und Erkenntnisrichtung.

Die theologischen und intellektuellen Wahrnehmungsschwierigkeiten der Orientierungshilfe wiederholen sich im Blick auf die Schöpfungstheologie. Beinhaltet die Theorie der Weltentstehung, stellt aber auch die stärker praktische – teils ethische, teils spirituelle – Frage nach der Gestaltung der Beziehung zwischen Geschöpf und Schöpfer sowie der Geschöpfe untereinander ins Zentrum.« (80) Richtig wird dann gesehen, dass in der pfingstlichen Theologie die »Erfahrung der erlösenden Wirkung des Heiligen Geistes den Ausgangspunkt des Nachdenkens über Schöpfung« bilde. (80) Doch anstatt diese Position zu bedenken und selbstkritisch auf das eigene Verständnis von Schöpfung als bloße Theorie der Weltentstehung einwirken zu lassen, werden dann kosmogon-schöpfungstheologische Ansätze und eschatologisch-erlösungstheologische Ansätze einander entgegengesetzt.

Die Orientierungshilfe sieht »ganzheitliche« Interessen bei den Pfingsttheologien, was aber ganz vage bleibt, und stellt ihnen »personale« Konzepte in unseren

3 Siehe Michael Welker, *Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes*, Neukirchen-Vluyn 2015, Nachdruck der 6. Aufl., Göttingen 2019, 214–258.

Kontexten entgegen, die allerdings leider unzureichend durchdacht sind. Gerade dazu hilflos wirken die Kommentare zu den Themen »Emergenz« und »Empowerment«, die in neueren pfingsttheologischen Entwürfen eine wichtige Rolle spielen. Erstaunlich sind die kritischen Behauptungen, das Neue Testament kenne keine »Vorstellung einer allgemeinen Ausstattung der Gläubigen mit einer *exousia* (geistlichen Autorität und Vollmacht)«. (119) Zwar wird im Neuen Testament die Rede von Vollmacht nur im Blick auf Jesus, Paulus und die ausgesendeten Jünger ausdrücklich verwendet. Aber die Ausgießung des Geistes Jesu Christi auf Männer und Frauen, auf Alte und Junge und auf Menschen aller sozialen Schichten und Völker bringt eine umfassende geistliche, prophetische und dia-konisch-königliche Bevollmächtigung mit sich.

## 2 Die hohe Bedeutung der Geistausgießung

Der herausragende britische Neutestamentler James Dunn hat in zahlreichen Veröffentlichungen betont, eine die frühe Kirche im wahrsten Sinne des Wortes begeisterte Erkenntnis lautete: Jesus Christus, der Messias, der »Gesalbte«, ist nicht – wie die Könige, Priester und Propheten des Alten Testaments – mit Öl gesalbt worden. Dieser wahre König, Priester und Prophet ist mit dem Geist Gottes gesalbt worden. Denn er will sein Amt und seine Würde nicht für sich selbst behalten. Er will seinen Zeuginnen und Zeugen an seinem Geist Anteil geben. Und das hieß: Er will seinen Geist auf sie ausgießen! Die Ausgießung des Geistes besagt also nicht mehr und nicht weniger als Anteilgabe an den Kräften Jesu Christi.<sup>4</sup>

Besonders eindrücklich werden diese Kräfte des Geistes und Jesu Christi von Calvin auf wenigen Seiten seines Hauptwerks *Unterricht in der christlichen Religion*<sup>5</sup> erschlossen. Calvin schreibt:

»Deshalb ist seine Königssalbung nicht mit Öl oder köstlicher Würze geschehen, sondern er heißt der *Gesalbte Gottes*, weil auf ihm der »Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn« ruht (Jes II, 2) [...] Das ist ihm ja alles [...] nicht für sich allein (*privatim*) gegeben worden, sondern er soll eben seine Fülle den Hungern und Durstigen überfließend zuteilwerden lassen.«<sup>6</sup>

4 Vgl. James D.G. Dunn, »Towards the Spirit of Christ: The Emergence of the Distinctive Features of Christian Pneumatology«, in: Michael Welker (Hg.), *The Work of the Spirit: Pneumatology and Pentecostalism*, Grand Rapids (MI) 2006, 3–26; und viele weitere Veröffentlichungen von James Dunn.

5 *Institutio Christianae Religionis* im 15. Kapitel des 2. Buches = Johannes Calvin, *Unterricht in der christlichen Religion*, nach der letzten Ausgabe übersetzt und bearbeitet von Otto Weber, Neukirchen-Vluyn 2008 (zit. *Institutio*).

6 II, 15.5, vgl. II 15.2; Calvin kommentiert: »Denn es kann von ihm gesagt werden, der Vater habe ihm den Geist nicht »nach dem Maß« gegeben (Joh 3, 34), und der Grund ist der, dass wir aus seiner Fülle alle nehmen sollen Gnade um Gnade! (Joh 1, 16).« *Institutio*, a. a. O. (Anm. 5), 310, vgl. 308.

Calvin betont damit die pfingstkirchlich so genannte »Geisttaufe« durch den »vom Geist Gesalbten«.

Calvin bietet darüber hinaus eine zweite Schlüsselkenntnis, die es uns ermöglicht, die Rückbindung der Geistausgießung und des Geistwirkens an den historischen Jesus *und* an weite Erinnerungsräume und Erwartungshorizonte der alttestamentlichen Überlieferungen festzuhalten: »Wollen wir wissen, *wozu* Christus vom Vater gesandt ward und *was* er uns gebracht hat, so müssen wir vornehmlich sein dreifaches Amt, das *prophetische, königliche und priesterliche*, betrachten.«<sup>7</sup> Die Lehre vom »dreifachen Amt« (*munus triplex Christi*) erlaubt es, das öffentliche und eschatologische Wirken Jesu Christi in seinem differenzierten Reichtum zu sehen. Fassen wir die Lehre vom dreifachen Amt Christi konsequent pneumatologisch, so müssen wir, wie ich in meiner Christologie vorgeschlagen habe, sie zu einer Lehre von der *dreifachen Gestalt des Reiches Christi* und des Reiches Gottes weiterentwickeln.<sup>8</sup> Um das oft konstruiert Wirkende dieser Lehre und auch die Fixierung auf spektakuläre und oft selbst in den Pfingstkirchen umstrittene Geistesgaben zu vermeiden, ist es sinnvoll, die drei Ämter bzw. Gestalten des Reiches Gottes am vorösterlichen Leben, am Kreuz und an der Auferstehung Jesu Christi zu orientieren. Zu diakonischer, prophetischer und priesterlicher Ausstrahlung werden die vom Geist Ergriffenen befähigt. Hier verbinden sich die sog. niedrige und die hohe Christologie.

Was stellt für uns die Wahrnehmung des Phänomens der Geistausgießung, des Geistwirkens, den Sinn für die Phänomene der Emergenz und des Empowerments? Es sind im westlichen Denken – populär – und auch akademisch – tief eingespielte Denkformen, die grundsätzliche Schwierigkeiten haben, über monistische, duale und bipolare Denkformen hinauszugehen, ohne sich in einer diffusen Pluralität zu verlieren. Gottesbeziehung, zwischenmenschliche Beziehung, bipolare Relationalität, also Eins-zu-eins-Verbindungen – das sind Selbstverständlichkeiten auf dem geistigen und auch theologischen Bildschirm. Ein geist-theologischer und pfingsttheologische Ansatz hingegen nötig dazu, von einer Mannigfaltigkeit von Bezügen, von Netzwerken auszugehen.

Der Geist konstituiert nicht zunächst ein selbstgewisses Individuum, das dann auch in alle möglichen Beziehungen eintritt, sondern der Geist konstituiert ein geistliches Beziehungsgeflecht, in dem Personen in lebendige, differenzierte Selbstbeziehungen und Sozialbeziehungen eintreten. Von Anfang an geht es um Verhältnisse, in denen viele Menschen, Ereignisse und Impulse aufeinander einwirken, und diese polyphonen Verhältnisse der Einwirkung aufeinander werden als Emergenzprozesse wahrgenommen. Nicht einfache bipolare Relationen, sondern plurale Prozesse mit komplexen Interdependenzzusammenhängen werden vom Geist gewirkt. Von Anfang an findet auch in gesunden Organismen ein Empowerment statt. Es besagt, dass der menschliche Leib schon in frühesten Le-

7 A. a. O. (Anm. 5), 307.

8 Siehe Michael Welker, *Gottes Offenbarung. Christologie, Neukirchen-Vluyn* 2016, Nachdruck der 3. Aufl., Göttingen 2019, 195–202.

benstagen mit seinen verschiedenen Gliedern komplexe Beziehungen zu seinen natürlichen und sozialen Umgebungen entwickelt.

### 3 Geist und menschlicher Leib

Der menschliche Leib ist nicht angemessen als ein Bezugspunkt oder als ein materiell vorgestellter Körper zu fassen, sondern der Leib muss in der Mannigfaltigkeit des Zusammenspiels und der Ausstrahlung seiner Glieder gesehen werden, wie es Paulus wunderbar beschreibt.<sup>9</sup> Der Leib ist zwar auch endliches, vergänglich-ches und anderes Leben um der Selbsterhaltung willen zerstörendes räuberisches Fleisch. Als solches steht er dem Geist gegenüber und entgegen. Der Leib ist aber darüber hinaus durch und durch von Seele und Geist bestimmt. Deshalb ist es wichtig, im Blick auf individuelle und soziale, säkulare und geistliche Lebensvollzüge gute und lebensförderliche Geisteskräfte von lebensabträglichem Geistwirken zu unterscheiden. Es ist wichtig, auf die Qualität der geistigen und geistlichen Gemeinschaften zu achten. Strittig dürfte im ökumenischen Dialog sein, ob dies heute sinnvoll mit einem gezielten Interesse an exorzistischen Praktiken und an der Dämonologie verbunden werden sollte. Hier besteht Gesprächs- und auch Auseinandersetzungsbedarf. Für das Verständnis des Geistes und der Geistesgaben kommt der christologischen und durchaus auch jesulogischen Orientierung ganz hohe Bedeutung zu. Gottes Geist, der ein Geist der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit, der Freiheit, der Wahrheit, des Friedens und der Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe ist,<sup>10</sup> gewinnt in der christologischen Orientierung eine klare, lebendige und lebensnahe Gestalt.

Das wird nicht in allen pfingstkirchlichen Frömmigkeitshaltungen und Theologien hinreichend gewürdigt. Insofern besteht ein ökumenischer Gesprächsbedarf. Dieser Bedarf wird aber nicht gedeckt, wenn Wahrnehmungsdefizite gegenüber dem Phänomen der Geistausgießung, der Konstitution einer komplexen lebendigen geistigen und geistlichen Gemeinschaft und dem polyphonen und multimodalen Geistwirken evident sind.

Die Wahrnehmungsschwierigkeiten in der Orientierungshilfe nehmen ab in den Partien, in denen auf geistliche Lebensäußerung im Gebet, in der Fürbitte, im Segen und in der Musik rekurriert wird. Richtig heißt es: »Die Suche nach einer die Vielfalt umfassenden Gemeinschaft prägt die Pfingstbewegung in besonderer Weise.« (152) Treffend formuliert die Studie: »Das transkonfessionelle Einheitsverständnis der frühen Pfingstbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts gründete vorrangig in der konfessionsübergreifenden Erfahrung der Ausgießung des Heiligen Geistes.« (154) Dieses Vertrauen auf die Macht des Geistwirkens wird dann von der

9 Michael Welker, »Flesh–Body–Heart–Soul–Spirit: Paul’s Anthropology as an Interdisciplinary Bridge-Theory«, in: ders. (Hg.), *The Depth of the Human Person: A Multidisciplinary Approach*, Grand Rapids (MI) 2014, 45–57.

10 Vgl. dazu Michael Welker, *Zum Bild Gottes. Eine Anthropologie des Geistes*. Gifford Lectures 2019/20, Leipzig 2021.

Orientierungshilfe viel zu kurz greifend als »eine optimistische eschatologische Erwartung« charakterisiert. Denn eine bloße optimistische eschatologische Erwartung hätte schwerlich genügt, die größte Frömmigkeitsbewegung der Menschheitsgeschichte auf den Weg zu bringen und dann auch zu tragen.

### 4 Schluss

Der zukünftige ökumenische Dialog mit den Pfingstbewegungen und charismatischen Gemeinschaften sollte konsequenter und gründlicher biblisch-theologisch und reformationstheologisch orientiert werden. Es ist bemerkenswert, dass die größte pfingstkirchliche Gemeinde der Welt, die Yoido Full Gospel Church in Seoul mit 800.000 Gliedern, die Übersetzung und Drucklegung des Bandes »Europa Reformata. 48 Reformationsstädte in Europa und ihre Reformatoren«<sup>11</sup> in Südkorea organisatorisch und finanziell gefördert hat.<sup>12</sup> Über exegetische und theologiegeschichtliche Orientierungen erfolgen die fruchtbarsten ökumenischen und akademischen Annäherungen, die eine gute theologische Basis für die kirchenpolitischen und ethischen Kooperationen bieten könnten.

Dabei müssen unsere dominierenden Denkmuster, vor allem die Gefangenschaft in bipolaren Denkformen, pneumatologisch kontrolliert und korrigiert werden. Statt von einem selbstreferentiellen Subjekt hin auf Gemeinschaft und Umgebungen zu denken, muss pneumatologisch die Konstitution der menschlichen Person und des menschlichen Leibes, aber auch des Leibes Christi als Frucht des polyphonen und multimodalen Geistwirkens gedacht werden. Das bräuchte auch einen großen Gewinn für unsere Kirchen mit sich, denn sie müssten sich von der Dominanz monohierarchischer, patriarchaler, gerontokratischer und mancher autoritär-bürokratischer Organisationsformen behutsam lösen. Sie sollten ihre Existenz als Leib Christi mit interdependenten Gliedern und Geistesgaben annehmen und besser als bisher theologisch zu erschließen, gedanklich zu durchdringen und zu organisieren versuchen.

Prof. Dr. Dr. Michael Welker, FIIT, Universität Heidelberg, Hauptstraße 240,  
D-69117 Heidelberg, E-Mail: mw@uni-hd.de

11 Michael Welker / Michael Beintker / Albert de Lange (Hg.), *Europa reformata. Reformationsstädte Europas und ihre Reformatoren*, Leipzig 2016 (2017).

12 Hg. v. Kim Jae jin und Lee Young-hoon, Seoul 2017.